

Wie sich Israel gegen einen Chemie-Angriff schützt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie sich Israel gegen einen Chemie-Angriff schützt

Jeden Tag rechnet Israel mit Terrorattacken. In der Beersheva, der Hauptstadt des Negevs, trainierten 800 Israeli die Abwehr gegen einen Chemie-Angriff auf die Ben-Gurion-Universität. Das Szenarium kann Israels Städte jederzeit heimsuchen.

Noch ist der Morgen still in der Ben-Gurion-Universität.

Dann erschüttern zwei heftige Explosionen die Wüstenluft. Dutzende Menschen liegen, sichtbar verwundet, auf dem Steinboden. Einzelne bewegen sich noch, kriechen, versuchen zu laufen, zu flüchten – doch innert Sekunden winden sich alle hingestreckt im Innenhof.

Ein erster Rettungssanitäter trifft ein. Er versucht zu helfen; aber auch ihn würgt es dann in der Kehle, er stürzt um, fast erstickt er. Es kommen mehr Sanitäter – und sie schrecken zurück. *Hazmat, Hazmat!* ertönt der Ruf, hebräisch für Chemie-Alarm.


800 Israeli üben unter dem Territorialkommando Süd, wie sie die Chemie-Attacke von Terroristen abwehren. Oberstleutnant Aviv Ohana führt und koordiniert Spezialisten der Armee, der Polizei, der Feuerwehr und des Soroka-Spitals.

Verworrene Lage

«Wir stimmen das Vorgehen der Armee auf die Aktionen der zivilen Kräfte ab», hält Aviv Ohana fest, «wir rechnen damit, dass die Terroristen nochmals zuschlagen.»

Eine Hazmat-Einheit des Territorialkommandos geht gut geschützt voran. Mit den Spezialisten von *Magen David Adom*, des Roten Davidsterns, verteilen sie sich über den ganzen Hof. Sie setzen Gegengifte (Antidote) ein und schleppen die Verwundenen aus der schwer verseuchten Zone. Dort stellen Experten fest, welche chemische Waffe die Terrorbande einsetzte.

Hundeführer mit Spürhunden suchen die Universität und deren Umgebung ab. Über dem Schadensplatz kreist ein Helikopter. Plötzlich kommt es am Zaun der Uni zu einer dritten Explosion – in gefährlicher Nähe zur Eisenbahnstation, wo ausgerechnet ein Ammoniak-Transport steht. Sofort schirmt die Armee den Perimeter ab.

Rasch sind alle Verwundenen geborgen und die Helfer dekontaminiert. Ambulanzen bringen die Opfer ins Soroka-Spital, wo Ärzte die Führung übernehmen. fo. 



Ein Rettungssanitäter leistet im Hof der Ben-Gurion-Universität Erste Hilfe.

Bilder: IDF



ABC-Kader der Armee bereiten sich auf ihren Einsatz in der verseuchten Zone vor.